

Dem Chef die Zunge, die Haut den Frauen : Aspekte des Stieropfers bei den Zulgo und Gemjek in Nordkamerun

Autor(en): **Graffenried, Charlotte V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): **54 (1980)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-960340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dem Chef die Zunge, die Haut den Frauen

Aspekte des Stieropfers bei den Zulgo und Gemjek in Nordkamerun

VON CHARLOTTE V. GRAFFENRIED*

Via zla, übersetzt «Jahr des Stieres», wird das eindrückliche, wichtige Ritual der beiden Ethnien Zulgo und Gemjek Nordkameruns (Fig. 1) genannt. Bekannter geworden ist es unter der Bezeichnung *maray*, wie der Name bei den grösseren Ethnien Mafa und Mofu lautet (Fig. 2). Damit ist schon angedeutet, dass verschiedene Völker dieses Ritual ausführen, je nach Region in einem Zyklus von zwei, drei oder vier Jahren. Seine Verbreitung umfasst den ganzen nördlichen Teil des Mandaraberglandes, einschliesslich der politisch heute zu Nigeria gehörenden Regionen¹.

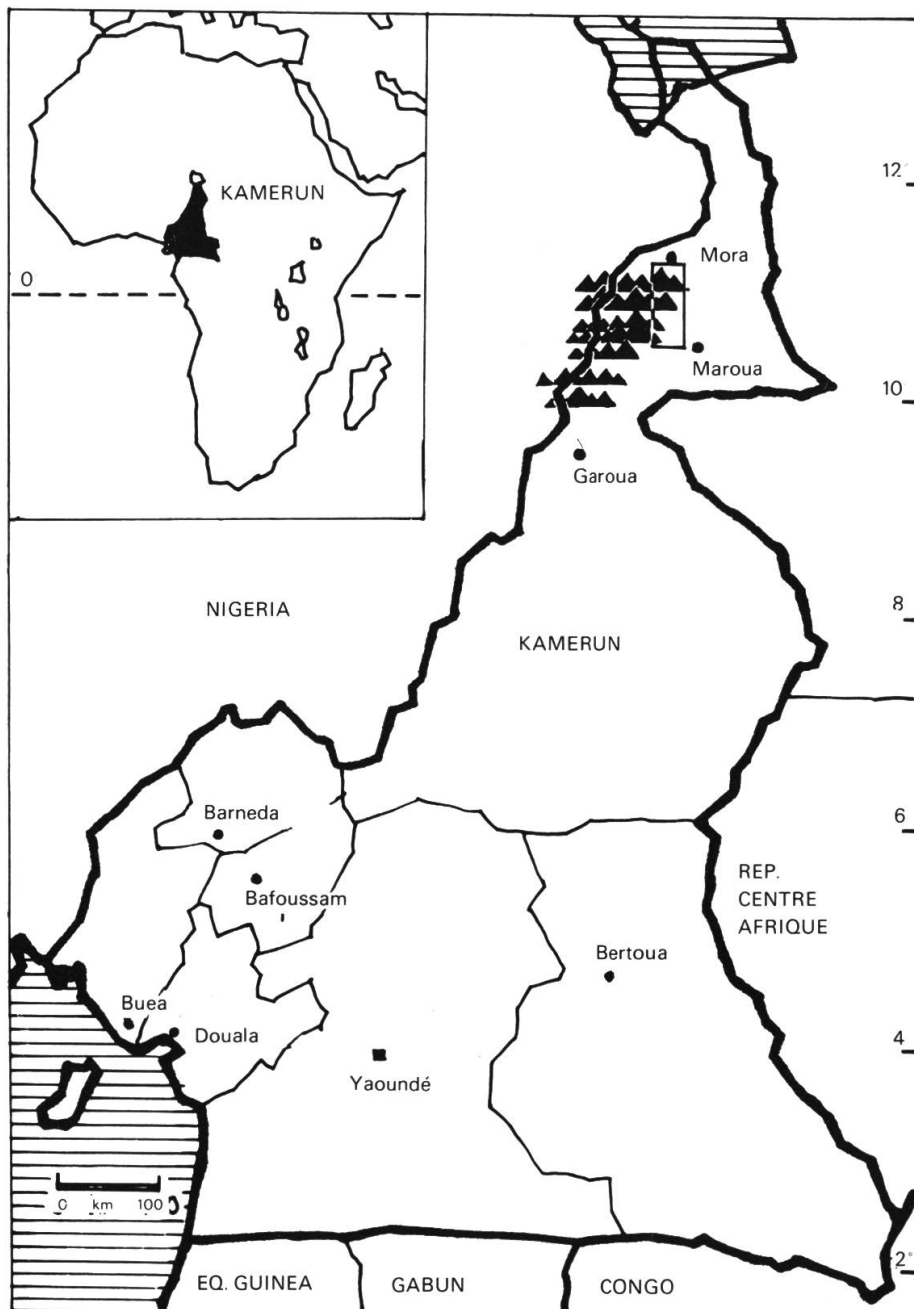
Es ist erstaunlich, dass Stierrituale im nördlichen Mandarabergland bei Ackerbauvölkern ausgeführt werden, wo die Rinderhaltung von untergeordneter Bedeutung ist und sich zumindest im heutigen Zeitpunkt auf das Halten von wenigen Opfertieren beschränkt. Allerdings deuten Mythen, die von Einwanderern mit Rinderherden auf der Suche nach Gebieten mit genügend Wasservorräten sprechen, darauf hin, dass die Rinderhaltung bei den in Frage stehenden Völkern eine grössere Bedeutung gehabt haben dürfte. Aufgrund des Stierrituals darf man sogar annehmen, dass Rinderhaltung ursprünglich zur Wirtschaft der Zulgo und Gemjek gehört hat².

Die patrilinearen Völker des Mandaraberglandes sind unter der Bezeichnung *kir-di* bekannt (Abb. 1, 2). So nennen sie die islamisierten Bevölkerungen der Ebene und meinen damit «Ungläubige». Von ihnen bewohnen die zwei kleinen Bergvölker Zulgo und Gemjek, insgesamt rund 13 200 Personen gemäss einer 1976 durchgeführten Zählung, die nordöstlichen Randbergketten und sind administrativ zum Kanton Serawa im Departement Mayo Sava zusammengeschlossen. Als fleissige Hirsebauern bewirtschaften sie ihre in Terrassen (Abb. 3) an den Berghängen angelegten Felder zur Regenzeit, die von Mai bis Oktober dauert. Vor ungefähr 8–10 Generationen aus dem Osten eingewandert, haben sie sich zum Teil mit autochthonen oder vorher eingewanderten Gruppen fusioniert und im Laufe der Zeit kleine Völker mit eigenen, allerdings verwandten Sprachen gebildet.

* Charlotte VON GRAFFENRIED, Dr. phil. des., Ringoltingenstrasse 5, 3006 Bern

1 Ausführlichere Beschreibungen über das Stierfest gibt es von J. BOISSEAU (1975) für die Mafa und von J. F. VINCENT (1972) für die Mofu. Da beide Arbeiten noch nicht publiziert sind, wurde im vorliegenden Artikel bewusst auf eine Gegenüberstellung verzichtet.

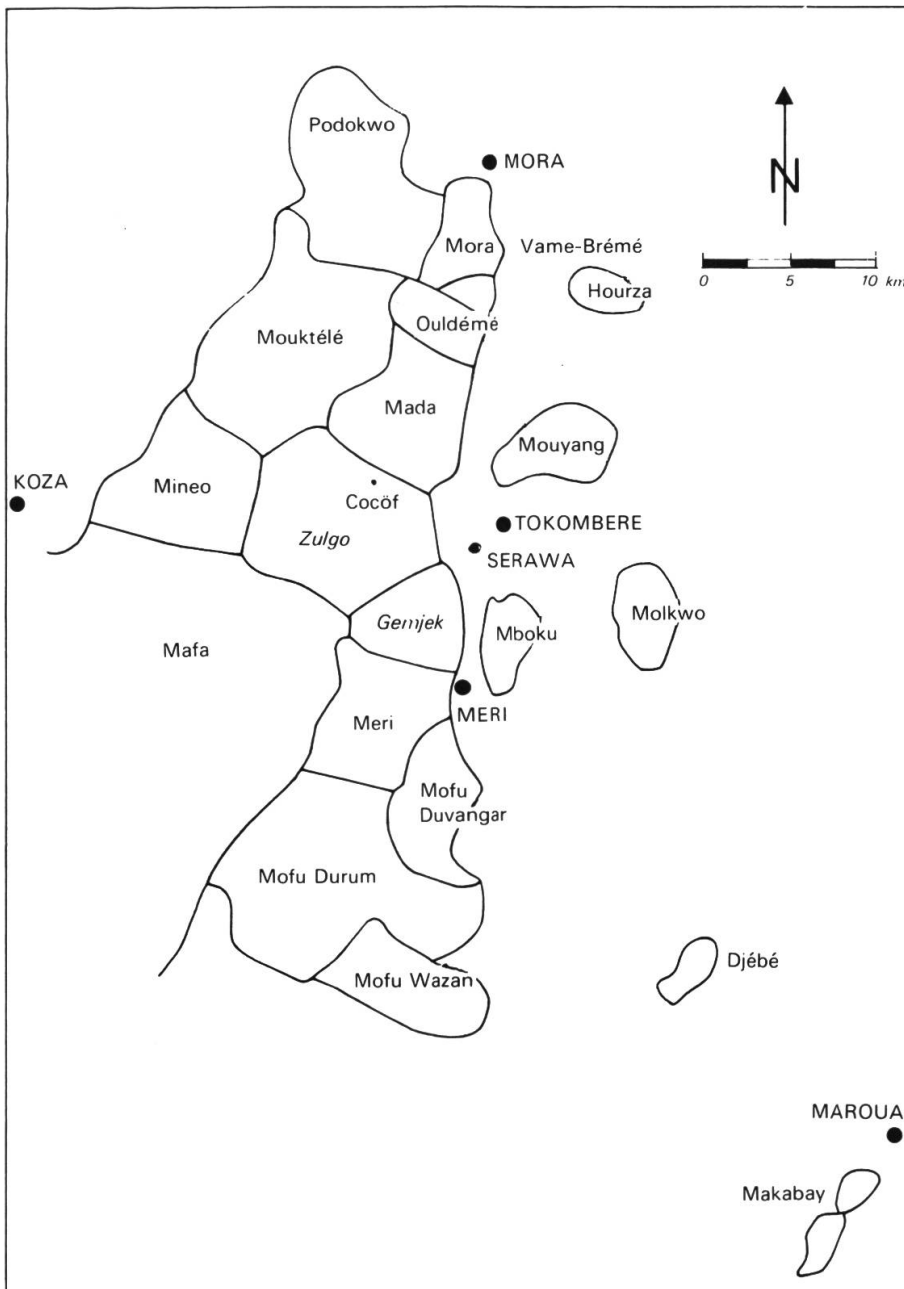
2 In den Jahren 1978–1980 hatte ich Gelegenheit, anlässlich einer gesamthaft 15 Monate dauernden Feldforschung bei den Zulgo und Gemjek an Stierritualen dieser beiden kleinen Völker und solchen ihrer Nachbar ethnien teilnehmen zu können. Eine in Vorbereitung befindliche Publikation wird eingehender auf den ganzen Problemkreis dieses Rituals eingehen. Hier soll eine erste Darstellung meiner Beobachtungen gegeben werden.



Figur 1: Lage der Mandaraberge in Nordkamerun 

Nach FROELICH (1972: 395) gehören diese Völker, die «montagnards paléonigritiques»³ zu den segmentären Gesellschaften ohne zentralisierte Autorität, denen eine richtige politische Organisation unbekannt ist. Ihr System basiert auf der Verwandtschaft der Linien (lignages) und ihrer Segmente innerhalb der Klane. Die einzelnen Siedlungen sind in religiöser, territorialer und politischer Hinsicht voneinander unabhängig. Als segmentäre Gesellschaften funktioniert das Zusammenleben der verschiedenen Segmente, indem jede dieser Gruppen nach aussen und gegenüber den höheren Mächten durch einen Ältesten repräsentiert wird, genannt «Herr

3 Altnigritische oder altsudanische Kultur (HIRSCHBERG 1965:12)



Figur 2: Die Ethnien des nordöstlichen Mandaraberglandes

des Berges». Er stammt immer aus der ältesten und zuerst ansässigen Linie und seine Würde vererbt sich seit jeher vom Vater auf den ältesten Sohn. Der «Herr des Berges» steht einem Ältestenrat vor, der sich aus den Senioren der verschiedenen Segmente zusammensetzt und der gemeinsam die familieninternen Probleme und Schwierigkeiten regelt und früher auch massgebend war für kriegerische Aktionen. Die Funktionen des «Herrn des Berges» sind in erster Linie religiöser Art, er ist der Oberpriester seiner territorialen Einheit. Im Bereich des Stierfestes kommt seine Stellung besonders deutlich zur Geltung.

Via zla (Jahr des Stieres) wird bei den Zulgo, Gemjek und ihren Nachbarethnien in einem dreijährigen Zyklus gefeiert. Bei den Zulgo beginnt jeweils das Fest im *kia*

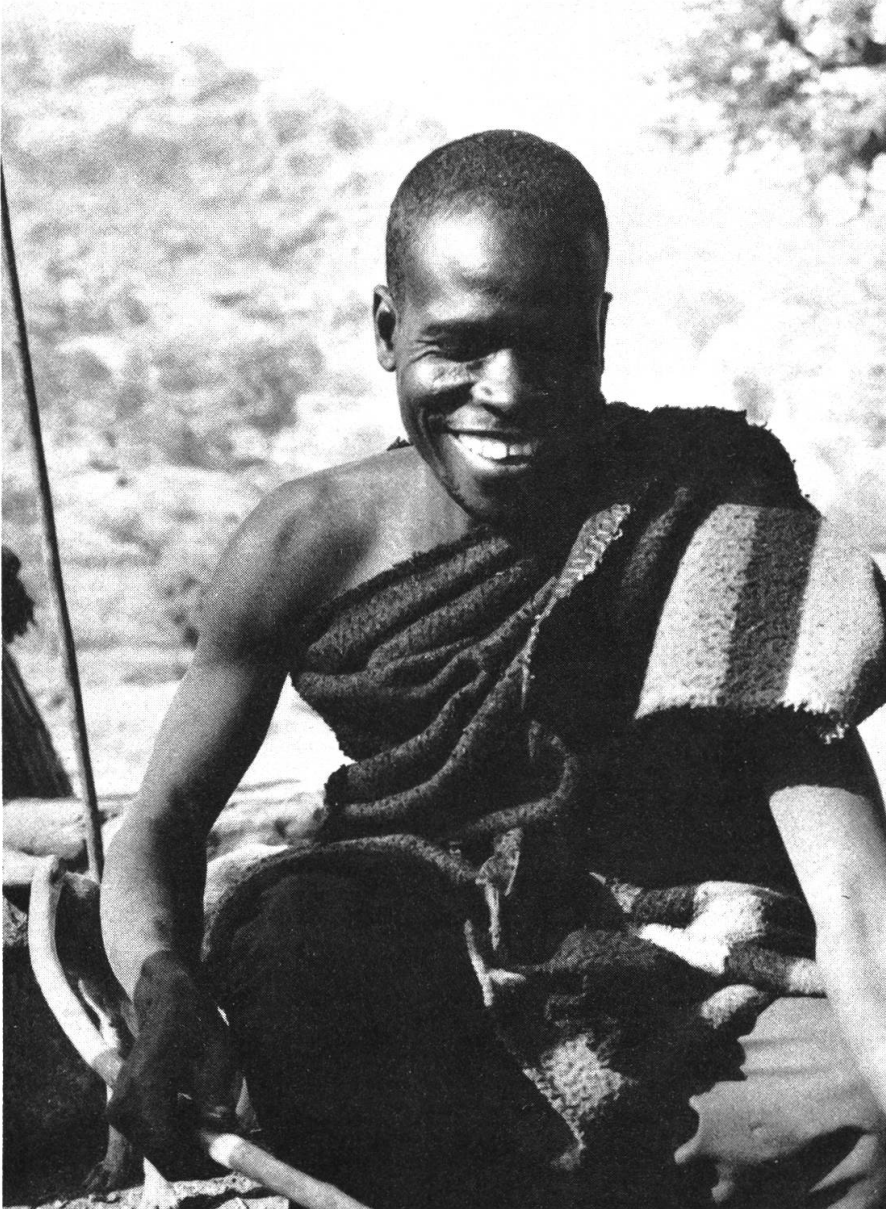


Abbildung 1: Gemjek

*momacar*⁴ (Mond dritter) ihres Kalenders, im Januar auf dem Gehöft (Abb. 4) des «Herrn des Berges», in der nördlichsten Siedlung mit Namen Cocöf. In einer festgelegten Folge durchläuft es der Reihe nach die weiteren Zulgosiedlungen von Nord nach Süd. Anschliessend übernehmen es die Nachbarethnien. In dieser Reihenfolge wird das Fest gefeiert:

Zulgo – Gemjek – Mineo – Meri – Mboku – Mafa

Der Zyklus endet meist mit Beginn der Regenzeit, Ende April anfangs Mai. Interessant ist die Tatsache, dass das Fest, welches den Zusammenhang der verschiede-

⁴ Der Chef de Canton gibt heute (1979) die Erlaubnis zum Beginn des Festes erst, wenn die letzten Steuern eingezogen sind.

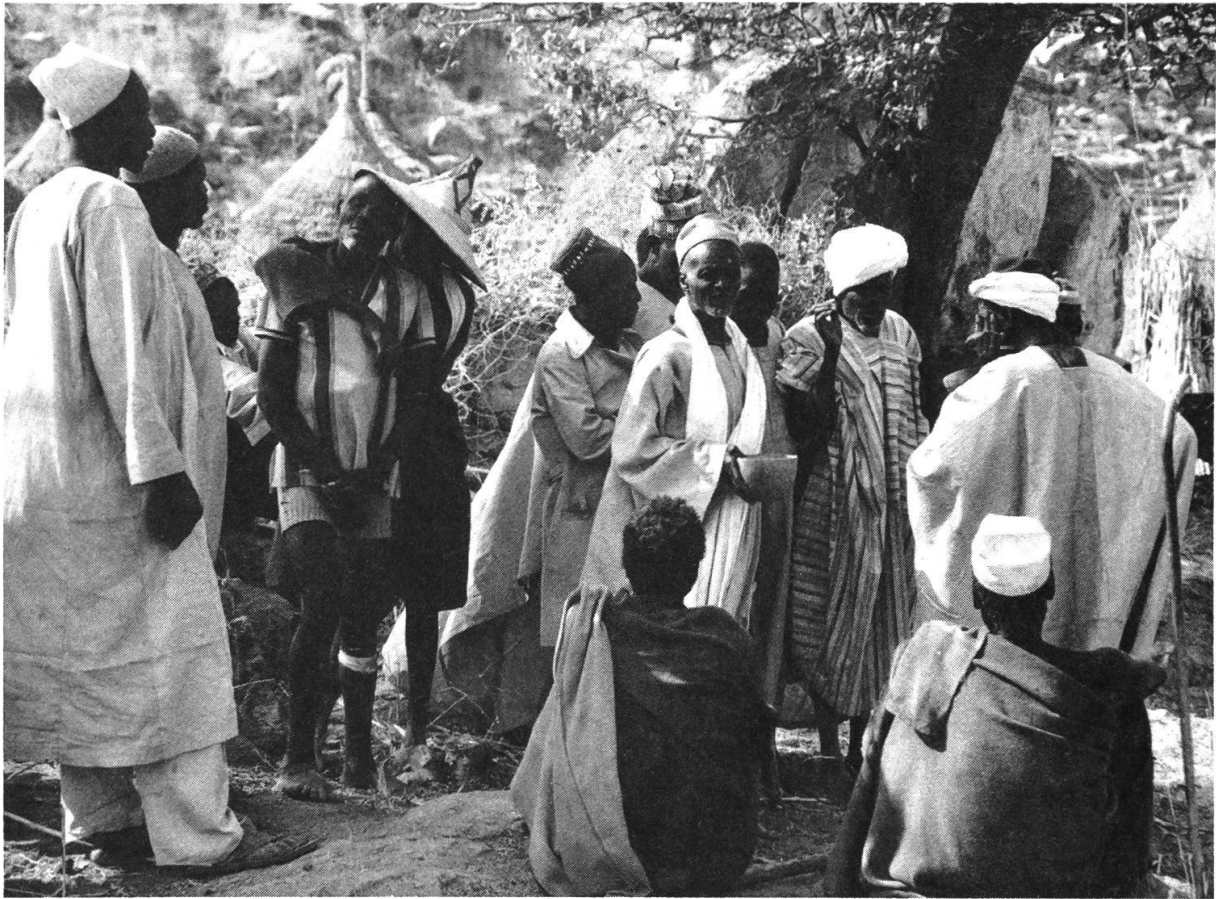


Abbildung 2: Festversammlung bei den Zulgo



Abbildung 3: In Terrassen angelegte Felder, Zulgo

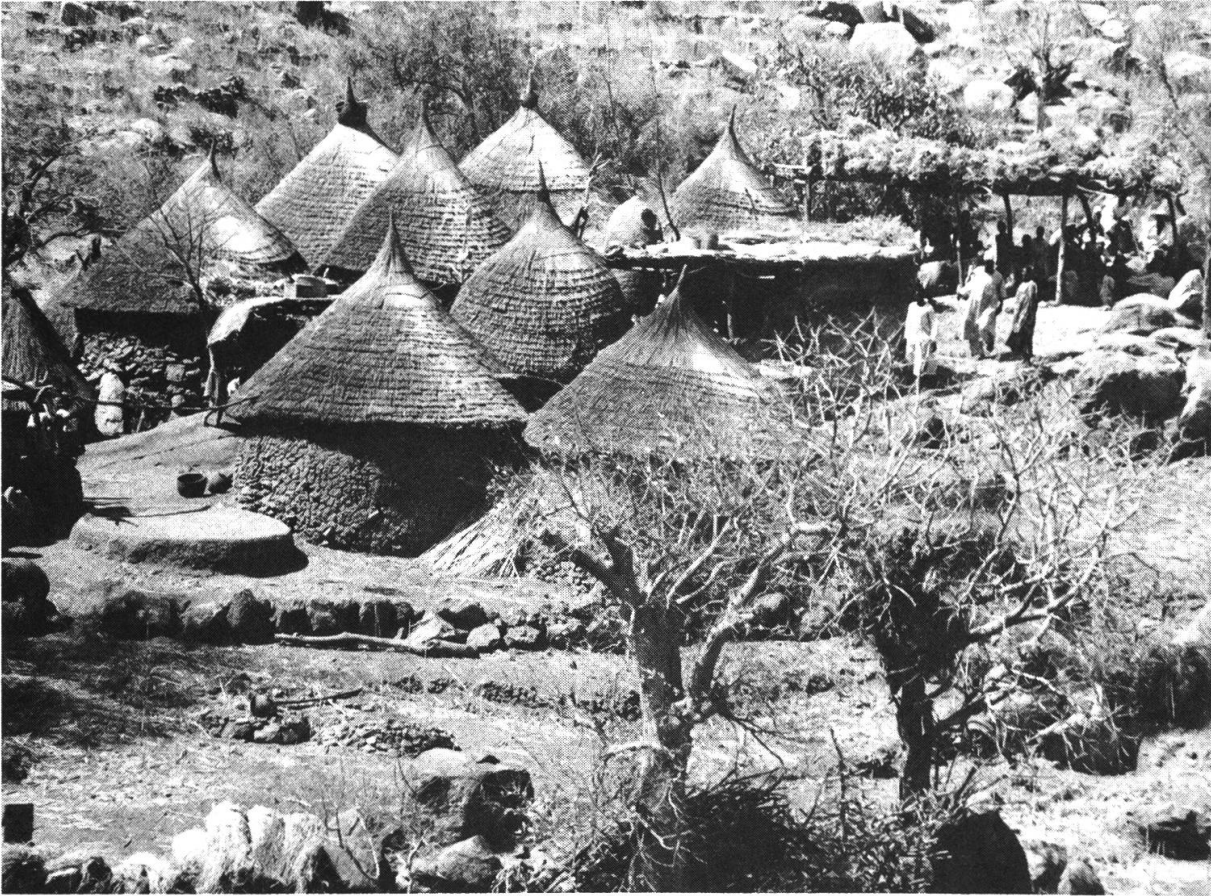


Abbildung 4: Gehöft des «Herrn des Berges» in Cocöf, Zulgo



Abbildung 5: Wohnhaus und Stall für den Stier (rechts), Zulgo

nen Linien eines Klanes durch die Reihenfolge der verschiedenen Siedlungen demonstriert, nicht nur in den Klänen der Zulgo und Gemjek sondern auch in denen der Nachbarethnien gefeiert wird.

Die Opfertiere, Zebustiere, stammen aus den Herden der Ful und werden von den Gehöftsinnhabern auf den Märkten gekauft. Anschliessend ist es Sache des Hausherrn, den Stier selbst zu mästen oder den Auftrag dazu an seinen Sohn oder einen Verwandten weiterzugeben, wobei weiteren Mitgliedern, meist den Töchtern des Hauses, das Tränken des Tieres obliegt. Der Stier befindet sich vom Moment seiner Ankunft an in einem speziell für ihn bestimmten, oft etwas erdvertieft angelegten Stall (Abb. 5), der aus fast «megalithischem» Trockenmauerwerk besteht und nur im oberen Teil der Mauer eine für die Fütterung vorgesehene Öffnung aufweist. Er wird seine, mit einem kegelförmigen Strohdach versehene runde Behausung, die den Wohnhäusern in der Form gleicht und ihren bestimmten Platz im Gehöft einnimmt, nur für seine Opferung wieder verlassen. Den Ahnen, als Mittlern zum einzigen Schöpfergott *Mbulom*, ist der Stier geweiht. Mit seiner Opferung erbitten sich die Lebenden Segen für die Wohlfahrt der Familie und der Gruppe im Diesseits.

Vier Tage lang wird *via zla* gefeiert. Während der erste Tag des Festes, der mit Hirsebier, Hirsebieropfern und Tanz zu Trommel und Flötenmusik den Zusammenhang einer Siedlung demonstriert, bereiten der zweite und dritte Tag im Kreise der Familie mit verschiedenen Zeremonien den Höhepunkt vor. Dies wird am vierten Tag mit der Opferung des Stiers erreicht. Der vorliegende Bericht befasst sich vornehmlich mit dem letzten Tag. Er zeigt besonders deutlich die Wichtigkeit der allernächsten Verwandtschaft, die sich aus den Brüdern und Halbbrüdern zusammensetzt und nach Möglichkeit auch einen Vertreter der Generation des Vaters des Hausherrn aufweisen sollte. Der Hausherr hat ausserdem unter seinen allernächsten Verwandten einen auf Lebenszeiten bestimmten *mala kule*, übersetzt «Herr des Rituals» zur Seite, dem bei Opfern gewisse Handlungen obliegen, welche der Hausherr in gleicher Weise und gleicher Stellung auf dem Hof seines *mala kule* auch ausführt. Die Opferung des Stiers selbst, zumindest den ersten Stich, führt immer der «Herr des Berges» aus, wenn er zugegen ist; sonst übernimmt diese priesterliche Funktion der älteste, nächste Verwandte des Hausherrn. Er wird vom *mala kule* assistiert. Der *mala kule* kann die Opferung des Stiers nur ausführen, wenn er unter den Anwesenden der nächste und älteste Verwandte des Hausherrn ist.

Die Frauen und Töchter sind teilweise von der Zeremonie ausgeschlossen und befinden sich während der Opferung des Stiers im Innern des Hauses.

Der Ablauf des Stieropfers soll nun beschrieben werden, welches sich in verschiedene Phasen gliedert:

- Rituelle Ansprachen
- Heiligung des Opfertiers
- Tötung und Zerlegung des Stiers
- Stierkopferemonie
- Verteilung des Opferfleisches.

Die rituellen Ansprachen

Am Tag der Opferung des Stiers versammeln sich in dem betreffenden Gehöft die kulturausführenden Personen und die Gäste, unter denen sich die Schwestern, deren Söhne, die Schwiegerfamilien und die ausgeheirateten Töchter des Hausherrn befinden.

Sobald alle mit dem Kult in Zusammenhang stehenden Personen, in erster Linie die vier Hauptakteure (Herr des Berges, *mala kule*, 2 Senioren) anwesend sind, ziehen sich diese ins Innere des Hauses zurück, wo unter Ausschluss der Frauen und übrigen Gäste als Einleitung der Zeremonie feierliche Reden gehalten werden.

Die längeren oder kürzeren Ansprachen der verschiedenen Senioren befassen sich mit den Ereignissen in der Siedlung und geben eine Art Überblick über die Geschehnisse der jüngsten Zeit. Dabei kommt deutlich zum Ausdruck, wie wichtig es ist, dass das Ritual in einer Atmosphäre des Friedens stattfinden kann und dass alle am Kult anwesenden Teilnehmer vor dem Fest irgendwelche Streitigkeiten beigelegt haben. «Wer mit dem Unglück kommt, soll gleich wieder dorthin zurückkehren, woher er stammt» lauten meist die Einleitungen der Ansprachen, die auf diesen Punkt anspielen. Kernstück der Reden ist der Wunsch, dass sich das Opfer im gewohnten Rahmen abspiele, um die Empfänger zu ehren und günstig zu stimmen und dass in Zukunft neue Stieropfer in den Bergen gefeiert werden können. Weitere Bitten der Lebenden werden folgendermassen formuliert, wie der kurze Ausschnitt einer Ansprache illustrieren soll: «nehmt diesen Stier an, es ist euer Opfertier. Gebt uns Frauen, gebt uns viele Kinder. Schickt uns Gesundheit, haltet Unglück und Krankheit von uns ab. Gebt uns Regen, damit die Hirse gedeiht und wir keine Hungersnöte durchmachen müssen.» Mit erhobener lauter Stimme, die Kalebasse mit Hirsebier in der Hand haltend, sagt der Hauptakteur, der den Stier töten wird: «Gesundheit, Gesundheit, Gesundheit, Frauen, Kinder, Hirse, Regen, *zacala* (Handel, der Reichtum bringt)». Anschliessend giesst er Hirsebier auf den aus einigen zusammengebundenen Stierwirbeln bestehenden Kultgegenstand (Abb. 6) und die Beteiligten trinken gemeinsam.

Die rituellen Ansprachen, mit dem Bieropfer verbunden, bereiten die Kultgemeinde auf die folgende Zeremonie vor und betonen mit dem gemeinsam genossenen Bier die Beziehung der Lebenden untereinander. Sie haben auch die Bedeutung von Bittgebeten an die Ahnen, obgleich der Inhalt der Ansprachen dies oft nicht sehr deutlich erkennen lässt. Nachdem die Senioren sich wieder im Hof versammelt haben, nimmt die Zeremonie ihren Fortgang.

Die Heiligung des Opfertieres

Als zweites Element spielt die Heiligung des Tieres, welches den Ahnen versprochen wird, eine wichtige Rolle. Das dabei zu verwendende Wasser, welches sich in einem schwarzen Lehmgefäss befindet (in der Art der Kochtöpfe der Frauen) wird durch rituelle, kurz ausgesprochene Formeln und Gedanken «geweiht». Anschliessend drehen die vier kulturausführenden Akteure, zu denen der Hausherr nicht gehört, vier Stricke, die zuvor im Lehmgefäss mit Wasser benetzt worden sind, und

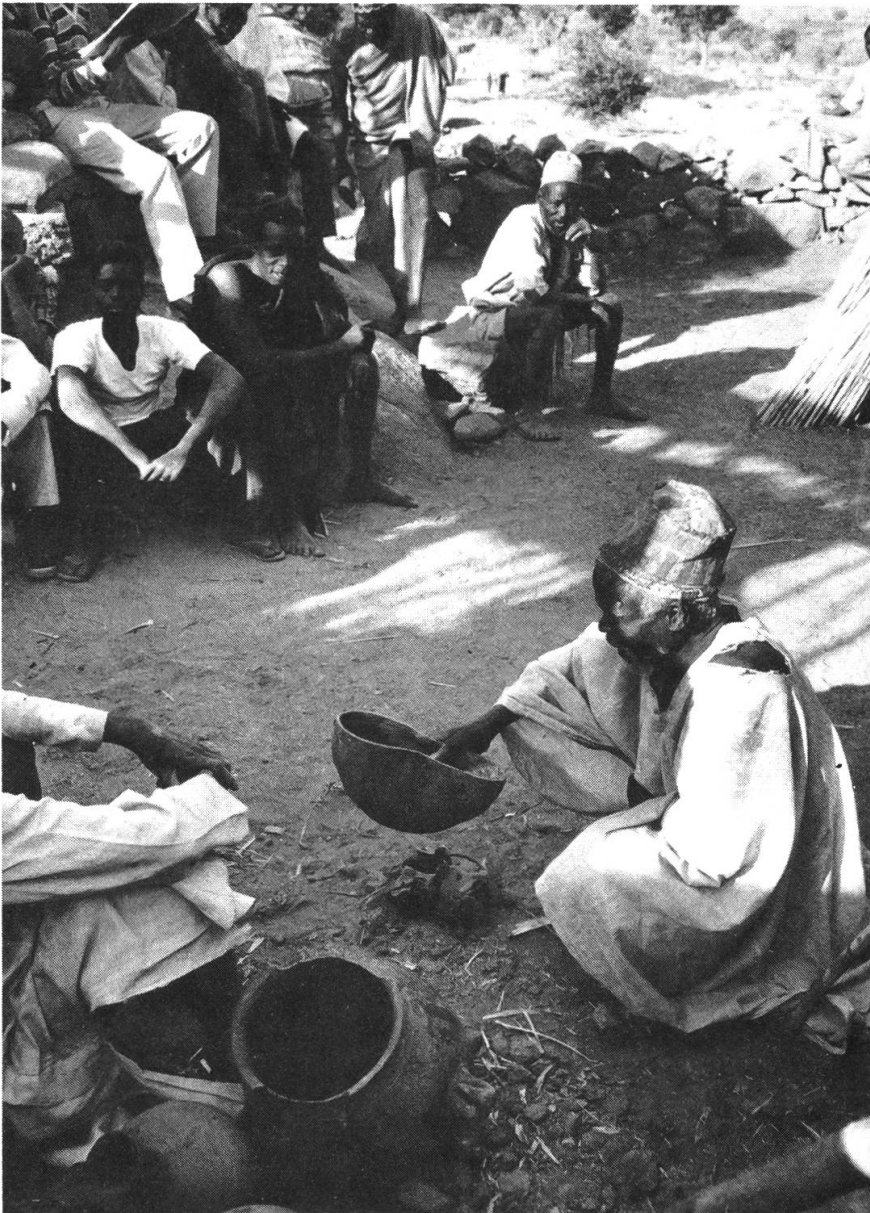


Abbildung 6: Bieropfer bei den Zulgo

im Laufe des Rituals Verwendung finden. Es folgt die Bespritzung des Opfertiers durch die einzelnen vier Akteure, welche diese Handlung im Stall schweigend oder Schwurformeln murmelnd ausführen. Die Annahme des Opfertiers durch die Ahnen zeigt sich mit dem Schütteln des Stiers. Die Kultgemeinde und das Opfertier sind nun zum Ritual vorbereitet.

Die Tötung und Zerlegung des Stiers

Es ist Aufgabe der jungen Generation, der Söhne und Schwestersöhne des Hausherrn, den Stier zu überwältigen und zu fesseln. Die Opferung und Zerlegung des Stiers findet bei den Zulgo im Stall statt. Bei den Gemjek dagegen wird das Opfertier an Hörnern und Hinterbeinen durch Seile gehalten in den Hof geführt und dort



Abbildung 7: Überwältigung des Stiers bei den Gemjek

überwältigt (Abb. 7), auf die Seite gelegt und gefesselt. Dabei ist es wichtig, gewisse Regeln zu beachten, damit die Ahnen das Opfer annehmen: der Stier muss auf den ersten Anhieb fallen und sich nicht mehr erheben, er darf nicht brüllen, deshalb wird mit 2 Schnüren das Maul zugebunden. Mit zwei andern Schnüren befestigt man die Hoden damit sie nach der Tötung nicht im Körper verschwinden. Ferner kommt es darauf an, dass vor der Opferung der Stier eine bestimmte Ausrichtung einnimmt, indem der Kopf nach Osten, der aufgehenden Sonne entgegen weisen muss. Sind alle diese Vorbereitungen ausgeführt, setzen sich die Stierüberwältiger zu fünft oder sechst auf den Stier und verbleiben während der ganzen Opferung dort, bis das Tier tot ist. Der Hauptkultausführende sticht mit einem grossen Messer die Halsschlagader des Opfertieres an, während sein Assistent den Kopf des Tieres hält.

Mit dem ersten Blut werden mit einem Hirsestengel die Stirn der männlichen und im Hause sich aufhaltenden weiblichen Hausbewohner, ferner diejenige des Hausherrn betupft. Aus dem Hals werden kleine Stücke Fleisch herausgeschnitten. Sie sind für die kultausführenden Personen bestimmt und werden von ihnen roh gegessen werden. Das Blut wird in grossen Gefässen aufgefangen und den Frauen im Haus überreicht. Den letzten Teil des Blutes, in einer Holzschale mit Hirsemehl vermischt, essen die Hauptpersonen gemeinsam. Anschliessend ziehen sie sich ins Innere des Hauses zurück, wo erneut ein Opfer mit Bier und Ansprachen stattfindet.

Die junge Generation übernimmt die Aufgabe, den Stier zu zerlegen. Nach der Entfernung der Haut, hat der Hausherr die Pflicht, dieselbe mehrmals rituell auf

den Stierleib zu schlagen, zweimal wenn sein erstgeborenes Kind eine Tochter, dreimal wenn es ein Sohn ist. Anschliessend übergibt er die Haut den Frauen, welche mit Messern die Überreste von Fleisch und Fett abkratzen. Sobald der Magen des Opfertiers frei liegt, wird er abgeschnitten und dem Hausherrn überreicht. Er macht damit die Runde bei den verschiedenen Altären, auf die er etwas vom Mageninhalt wirft. Diese Zeremonie kann er schweigsam oder Bittformeln murmelnd ausführen.

Während der Zerlegung des Opfertiers, welche zwei bis drei Stunden dauern kann, versuchen die nicht beteiligten Jünglinge und Buben mit Messern oder Hirserohrsplittern bewaffnet, soviel Fleisch wie möglich abzuschneiden, was meist zu grossen Diskussionen Anlass gibt. Erst gegen das Ende der Schlachtung treten die Hauptakteure des Rituals wieder in Erscheinung. Es ist Sache der beiden Senioren, die den Stier getötet und das Blut geschöpft haben, die Hinterbeine des Stiers mit der Hacke auseinander zu trennen und für folgende kultische Handlung zu verwenden: Sie halten je eines der Beine und tauschen diese zweimal – beziehungsweise dreimal aus (zweimal, wenn das erstgeborene Kind des Hausherrn ein Mädchen ist, dreimal, wenn es sich um einen Sohn handelt).

Wenn wir diese Vorgänge kurz analysieren, ergibt sich folgende Feststellung:

Die Tötung des Stiers ist eines der Hauptelemente des Rituals. Eine Segnung der Teilnehmer findet, wie erwähnt durch das Betupfen der Stirn von Hausbewohnern und kultausführenden Personen mit dem Blut des Tieres statt. Um eine Art «Komunion» handelt es sich bei der anschliessenden Mahlzeit des mit Hirsemehl vermischten Blutes durch die Hauptpersonen, die dadurch in besonders engen Kontakt zu den Ahnen gelangen. Die direkte Beziehung stellt das Blut dar, welches als Nahrungsmittel für die Ahnen gedacht ist. Die Integrierung der höheren Mächte oder Geister in das Ritual zeigt das Bespritzen aller ihnen geweihten Altäre mit dem Mageninhalt des Opfertieres durch den Hausherrn. Die dabei gedachten oder murmelnd ausgesprochenen Gedanken betreffen die Bitte um Wohlergehen von Familie und Gemeinschaft.

Das folgende Ritual bildet den Abschluss der Zerlegung des Opfertieres.

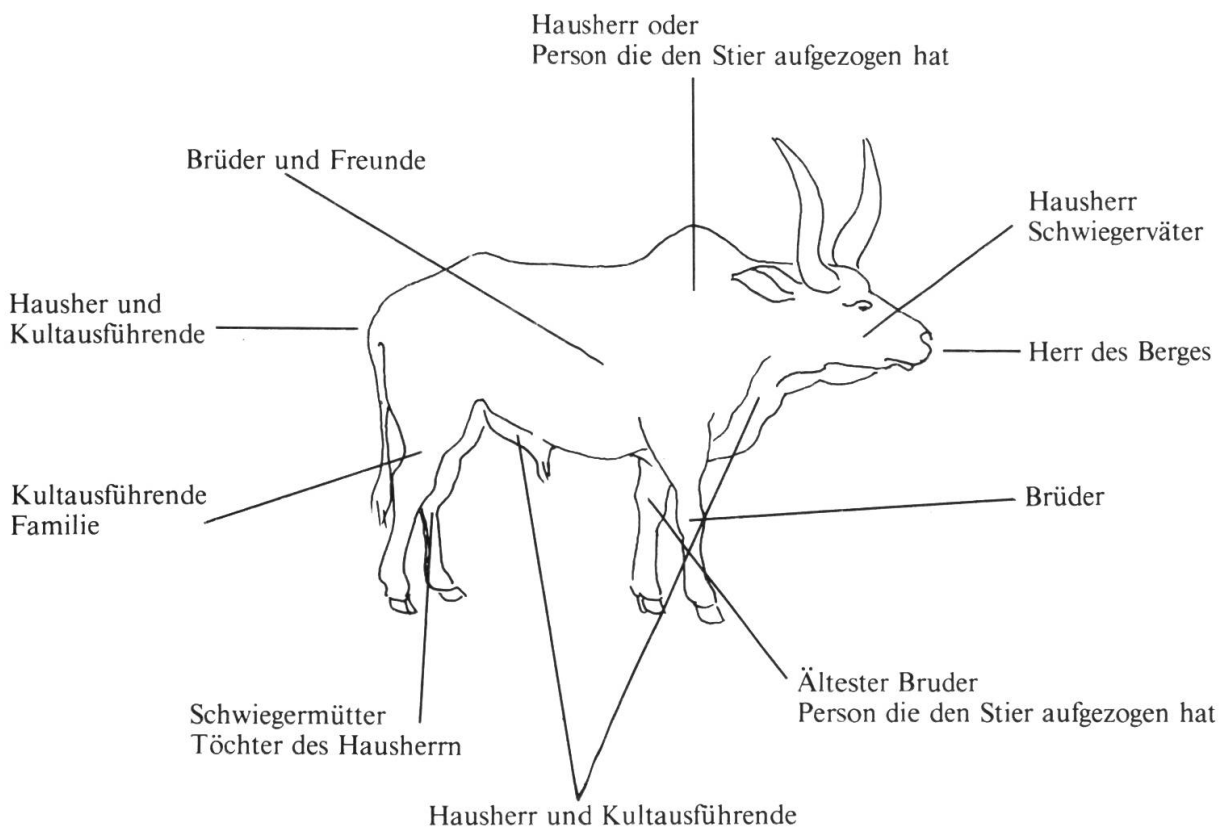
Stierkopferemonie

Der Kopf des Stieres (Abb. 8) wird auf eine Matte gesetzt und die Ohren zum Verdecken der Augen festgebunden: «Der Stier soll das Ritual nicht sehen, welches wir ausführen, um uns von der Schuld, ein Lebewesen getötet zu haben befreien» (Mitteilung Nscheteng GEMJEK 1979). In einem Kreis darumherum versammeln sich die vier Hauptpersonen. Der Hauptakteur, der den Stier erstochen hat, leitet das Ritual und legt Fleischstücke, die vom rechten Hinterbein stammen auf die Schnauze und Hörneransätze, und ein grösseres Stück auf die Mitte des Kopfes, unter welches das Opfermesser gesteckt wird. In gleicher Weise verteilt er den Rest des Mageninhaltes auf dem Kopf des Tieres und bestäubt das Ganze mit Hirsemehl. Es wird ihm eine Kalebasse Hirsebier gereicht, die er zuerst in der Hand hält, dann auf den Stierkopf zu stellen versucht, wobei er während der ganzen Handlung leise vor sich her murmelt: «Gebt uns einen neuen Stier, Gesundheit, Hirse, Frauen, Kinder, Handel, damit es uns gut geht» (Nscheteng GEMJEK 1979). Anschliessend trinken die vier kult-

ausführenden Personen gemeinsam das Hirsebier und essen die auf den Kopf des Stiers gelegten Fleischstücke.

Die Verteilung des Fleisches

Als weiteres Hauptelement in der Zeremonie kann die Verteilung des Opferfleisches angesehen werden, welche nach ganz bestimmten Regeln ausgeführt wird, was die folgende Skizze veranschaulicht.



Figur 3: Die Verteilung des Opferfleisches

Es besteht eine Beziehung zwischen Empfängerpersonen und Fleischstücken, von denen eine Anzahl als besonders wichtig angesehen werden. Folgende Stücke symbolisieren die Vitalität des Stieres, seine Macht und Kraft:

- Zunge
- Geschlechtsteil
- Hals
- Hautriemen mit aufgezogenen Fleischstücken: Leber, Milz, Lunge, Eingeweide, Herz, Magen.

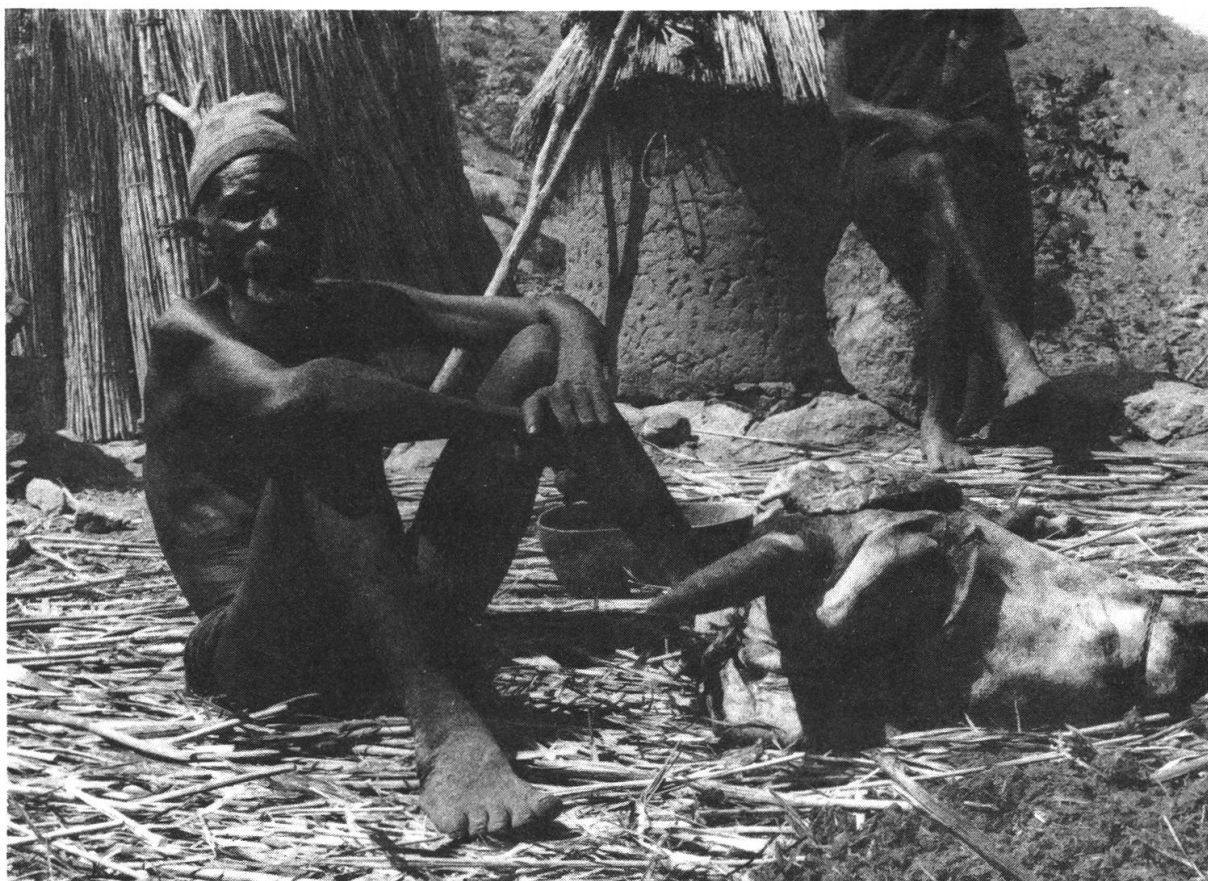


Abbildung 8: Stierkopferzeremonie bei den Gemjek

Als besonders hervorragendes Organ, welches vermutlich auch im Mandarabergland für die Kommunikation unter den Menschen und im übertragenen Sinne mit den Ahnen angesehen wird, kann die Zunge gelten. Sie geht denn auch an die höchste religiöse Autorität, den «Herrn des Berges», selbst wenn er nicht persönlich anwesend sein kann. Ihm stehen alle Zungen der Tiere zu, die in seiner ihm unterstehenden territorialen Einheit, der Siedlung geopfert werden.

Ein anderes Organ, besonders für die Fruchtbarkeit eine wichtige Rolle spielend, ist der Geschlechtsteil des Stiers, welcher zusammen mit dem Hals vom Hausherrn getrocknet und aufbewahrt wird. Ungefähr sechs Wochen nach der Opferung des Stiers zelebriert der Hausherr erneut mit denselben kultausführenden Personen eine Zeremonie, bei welcher diese, unter Einhaltung bestimmter Vorschriften zubereiteten Fleischteile von der Gemeinschaft in einem feierlichen Mahl begleitet von «boule de mil» (Hirseklösse) und Fleischsauce gegessen werden. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass bei dieser Gelegenheit der Penis des Stieres allein demjenigen Senior zusteht, der den Stier erstochen hat. Die vom Hausherrn gekochten Fleischstücke werden von den mit dem Ritual in Verbindung stehenden Personen gegessen, wobei die unbeteiligten Gäste nur «boule de mil» und Fleischsauce erhalten.

Bei den Gemjek wird der Hals des Stieres während einem ganzen Jahr aufbewahrt, um später zu einer weiteren Zeremonie verwendet zu werden, die unmittelbar vor der Regenzeit stattfindet.

An weiteren Organen, welche die Vitalität des Stieres symbolisieren und den Se-

nieren zustehen, sind folgende zu nennen: Es werden aus dem rechten Hinterbein des Stieres Stücke geschnitten, die zusammen mit Teilen von Leber, Milz, Lunge, Eingeweiden, Herz und Magen auf Hautriemen aufgezogen und zusammengebunden eine Art Ketten mit Fleischstücken bilden. Diese Ketten erhalten die kulturausführenden und andern Senioren, um im Anschluss an das Stierfest in ihrem eigenen Gehöft eine Zeremonie auszuführen.

Alle diese Teile des Opfertieres, welche die Kraft des Stiers versinnbildlichen, wie Zunge, Geschlechtsteil, Hals und Fleischketten werden also ausnahmslos zu weiteren Zeremonien verwendet, welche zum Wohle der territorialen und religiösen Einheit dienen. Es sind die Senioren der verschiedenen Verwandtschaftsgruppen, welche in Vertretung der Gemeinschaft allein am rituellen Mahle teilnehmen.

Die übrigen Fleischstücke und Teile des Opfertiers geben interessante Hinweise auf die Empfängerpersonen. Im Vordergrund stehen die Brüder und Halbbrüder, die allernächsten Verwandten der kleinsten Linie. An sie gehen die Vorderbeine, wobei der älteste Bruder des Hausherrn ein Anrecht auf das linke hat. Wurde der Stier nicht vom Hausherrn selbst, sondern von einem von ihm bestimmten Verwandten aufgezogen, so erhält dieser das linke Vorderbein an Stelle des ältesten Bruders. An die andern Brüder und an die Freunde werden die Seiten ausgeteilt.

Die Schwiegerfamilien nehmen einen bevorzugten Platz ein. Den Schwiegermüttern des Hausherrn steht das linke Hinterbein zu, welches sie mit den Töchtern des Hausherrn teilen.

Auch die Schwiegerväter erhalten ihren Teil: an sie geht der ganze oder eine Hälfte des Stierkopfes mit Horn oder Teilen davon. Wenn der Hausherr zum Beispiel nur einen Schwiegervater hat, behält er eine Hälfte für sich. Die Hörner finden Verwendung als Aufsätze auf den Kriegshelmen der Männer, die heute noch bei Beerdigungen getragen werden. Der Hausherr behält schliesslich den Buckel des Zebustiers, den Rest des rechten Hinterbeines, die Gallenblase, die vier Hufe mit Stücken der Beine und den Schwanz des Opfertieres. Diese Teile des Stiers werden von ihm für familieninterne Zeremonien verwendet, wenn Rituale nötig sind, wie zum Beispiel bei Krankheit. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Stierhufe, die im Ritual die Stelle des Opfertieres einnehmen können und als «pars pro toto» gelten. Zusammen mit den Knochen und dem Schwanz des Opfertieres sind sie länger haltbar als die andern Teile. Besonders der Schwanz des Stieres wird in getrocknetem Zustand während annähernd drei Jahren aufbewahrt und findet Verwendung in einer weiteren Zeremonie, die vor dem nächsten Stierfest stattfindet.

Als eine Art Ausweis für die Ausführung des Rituals kann der Unterkiefer des Tieres gelten, der nach der Opferung an einem im Innern des Gehöfts im Zusammenhang mit dem Fest aufgestellten Baum aufgehängt wird.

Eine interessante Sitte besteht bei den Gemjek, den im Grenzgebiet wohnenden Zulgo und dem südlich anschliessenden Nachbarvolk Meri, welche die Wirbelknochen des Stieres nicht nur drei, sondern sechs und neun Jahre aufbewahren. Sie werden nach dieser Zeit in ein schon bestehendes Wirbelknochenbündel integriert. Dieses Bündel, mit *kuli* bezeichnet, verkörpert die Ahnengeister, die bei den nördlich siedelnden Zulgo in Form von kleinen Krügen, Topfkragen oder Reibsteinen verehrt werden. Auf den *kuli* opfern die Senioren, wie erwähnt, mit Bier, welches nach der feierlichen Ansprache darüber ausgeleert wird.

Auch die Frauen und Töchter werden bei der Verteilung des Opfertieres berücksichtigt: sie erhalten die Haut. Aus ihr fertigte man früher die Frauenkleidung, die aus einem sehr langen, 1–2 cm breiten Lederband geschnitten, um die Hüften geschnürt, als breiter Wulst getragen wurde. Dazwischen war ein Durchziehschurz aus Rinde und am Gesäss zusätzlich ein rotgefärbtes, nach unten sich verbreiterndes Lederband angebracht, welches bis zu den Kniekehlen reichte.

Schlussbetrachtung

Das Stierfest hat seine Bedeutung nicht nur in religiöser, sondern auch in sozialer Hinsicht. Das Opfer kann als Erneuerung und Festigung der Verwandtschaftsbande innerhalb der Linien und des Klans angesehen werden, wobei sowohl die Lebenden als auch die Ahnen eingeschlossen sind. Es betont in erster Linie den Regenerationsprozess innerhalb der Verwandtschaftssegmente. Die Verbindung zu den alliierten Familien kommt dabei auch deutlich zum Ausdruck, welche bei der Verteilung des Opferfleisches berücksichtigt werden. Das Feiern des Festes in einer Siedlung nach der andern zeigt den Zusammenhalt der verschiedenen Linien, der dadurch regelmässig bestätigt wird. Interessant ist ferner die Übernahme des Rituals durch die Nachbarethnien, deren einzelne Klane zum Teil durch Heiratsbande verbunden sind.

Nach B. RAY (1976: 78) vermittelt das Ritual den Kontakt zu den höheren Mächten in der Absicht, die menschliche Situation damit zu beeinflussen. In den meisten Fällen werden Rituale zelebriert, um Krankheiten zu heilen, Fruchtbarkeit zu mehren, früher Feinde zu bekämpfen und Verstösse gegen Tabus zu sühnen. Gleichzeitig dienen die feierlichen Ansprachen zur Bekanntgabe der Wünsche der Menschen, welche ihrer Hoffnung Ausdruck geben auf Wohlergehen der Familie und der Gruppe, auf Fruchtbarkeit von Mensch, Tier und Erde.

Die Stierrituale der Zulgo, Gemjek und ihrer Nachbarethnien stellen einen Sonderfall dar, indem sie periodisch alle drei Jahre zur Ausführung gelangen. Sie könnten als Präventivmassnahmen angesehen werden, welche durch ihre regelmässige Zelebration den Zusammenhalt der Segmente, Linien und Klane, sowie der benachbarten alliierten Familien bestätigen und Schwierigkeiten im Leben abwenden sollen. Die grosse Bedeutung des Opfertieres manifestiert sich auch in der Aufbewahrung einzelner Teile des Stieres, welche bei Zeremonien während den drei Jahren zwischen den Stierritualen verwendet werden. Die Verwurzelung des Stieres in der Kultur der Zulgo und Gemjek zeigt sich ferner in der Aufbewahrung des Unterkiefers, in der Verwendung der Stierwirbel als Kultgegenstand und zudem in der Verarbeitung der Haut für die Frauentracht.

Diese Elemente, die eine weit zurückliegende Tradition vermuten lassen, bezeugen, so darf man annehmen, dass die Rinderhaltung ursprünglich zur Wirtschaft der Zulgo und Gemjek gehört hat, was bereits erwähnt wurde. Aus dieser Zeit dürfte der Brauch des Stieropfers stammen.

Mit der Aufgabe der Rinderhaltung, vielleicht im Zusammenhang mit Wassermangel, war man nicht länger in der Lage, jederzeit bei Bedarf ein Tier zu opfern, so dass man dazu überging, die Verpflichtungen gegenüber den Ahnen mit Hilfe ei-

nes gekauften Tieres im Rahmen eines dreijährigen Zyklus zu erfüllen. Auf diese Weise haben die verschiedenen Ethnien im nördlichen Teil des Mandaraberglandes es verstanden, ein wichtiges Kulturelement, welches in engem Zusammenhang mit der Rinderhaltung steht, zu bewahren.

Zusammenfassung

Via zla nennt sich das Stierfest bei den Ethnien Zulgo und Gemjek (zirka 13 200 Personen) im nordöstlichen Mandarabergland Nordkameruns, welches in einem dreijährigen Zyklus mit den Nachbarvölkern in einer festgelegten Reihenfolge gefeiert wird. Der Stier, ein Zebu aus den Herden der Ful, wird zu Ehren der Ahnen geopfert und sein Fleisch an die Kultgemeinde nach bestimmten Regeln ausgeteilt. Das Stierfest hat einerseits seine Bedeutung in religiöser Hinsicht, indem es die Lebenden durch den Kultus mit den Ahnen verbindet, die für das Wohlergehen der Menschen verantwortlich sind. Andererseits betont es die soziale Seite: Das Opfer des Stiers kann als Erneuerung und Festigung der Verwandtschaftsbande innerhalb der Linien und Klane angesehen werden. Die verschiedenen Ethnien haben es verstanden, ein wichtiges Kulturelement, welches in engem Zusammenhang mit der Rinderhaltung steht, die vermutlich in früheren Zeiten zu ihrer Wirtschaft gehörte, zu bewahren.

Bibliographie

- BOISSEAU, Jean: 1975, *N'Kudi Maray*, Extrait de la thèse de doctorat: «La convivialité Mafa», Paris, dactylographié.
- FROELICH, Jean-Claude: 1972, Les populations de l'intérieur de l'Afrique de l'ouest. In: *Ethnologie Régionale*, Encyclopédie de la Pléiade, Paris, Gallimard.
- GARDI, René: 1953, Mandara. Unbekanntes Bergland in Kamerun. Zürich, Orell Füssli Verlag.
- HINDERLING, Paul: 1969, Die Mafa. Ethnographie eines Kiridi-Stammes in Nordkamerun, Archiv-Teil II. Sozialpsychologische Forschungsstelle für Entwicklungsplanung an der Universität des Saarlandes. Saarbrücken. Abschnitte 45.6–45.10 (Seiten nicht nummeriert).
- HIRSCHBERG, Walter: 1965, Wörterbuch der Völkerkunde, Stuttgart, Alfred Kröner Verlag.
- LEMBEZAT, Bertrand: 1961, Les Populations païennes du Nord-Cameroun et de l'Adamaoua. Paris, Presses Universitaires de France.
- LUKAS, Renate: 1973, Nichtislamische Ethnien im südlichen Tschadraum. Arbeiten aus dem Seminar für Völkerkunde der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Bd. 5. Frankfurt am Main.
- MOUCHET, J.-J.: 1944, Duvangar. Rites agraires et classes d'âge. Bull. de la Soc. d'Etudes Camerounaises, No. 6. Inst. Français d'Afrique Noire, Centre Local Cameroun. Douala.
- RAY, Benjamin C.: 1976, African Religions, Symbol, Ritual and Community. Prentice-Hall, Inc. Englewood Cliffs, New Jersey.
- RICHARD, Madeleine: 1977, Traditions et coutumes matrimoniales chez les Mada et les Mouyeng, Nord-Cameroun. Anthropos-Institut, Collectanea Instituti Anthropos Vol. 10, Haus Völker und Kulturen, St. Augustin.
- VINCENT, Jeanne-Françoise: 1972, La fête du taureau chez les Mofu. Texte dactylographié.
- VINCENT, Jeanne-Françoise: 1976, Conception et déroulement du sacrifice chez les Mofu. Cahier du Laboratoire 221, Systèmes de pensée en Afrique Noir, Cahier No 2 «Le Sacrifice». Ivry, France.